

Denkschrift

der

ruthenischen Nation in Galizien zur Aufklärung ihrer Verhältnisse.

Das Königreich Galizien in seiner gegenwärtigen Ausdehnung von Krakau bis an die äußerste Gränze Bukowinas, wird in Europa dermalen in nationaler Hinsicht für polnisches Land gehalten. Staatsmänner und Literaten sind gewohnt, Galizien bei jeder Gelegenheit als Polenland zu behandeln und aufzuführen. Die Sprache in Galizien nennt man die polnische, galizische Regimente heißen polnische Regimente, und selbst die galizischen Deputirten zum Wiener Reichstag werden kurzweg polnische Deputirte genannt. — Nichts ist unrichtiger, als diese Benennung, und wir Ruthenen würden einen politischen Selbstmord begehen, wenn wir nicht unsere Stimme erheben würden, diese irrige, allgemein verbreitete Ansicht zu berichtigen. —

Wenn irgend ein Land, so beherbergt Galizien die verschiedenartigste Bevölkerung; Ruthenen, Polen (Masuren), Wallachen, Deutsche, Armenier, Juden und Karaiten bewohnen gemeinschaftlich dieses schöne Land und bilden eine fünf Millionen starke Bevölkerung. Das Hauptvolk sind jedoch die Ruthenen, welche sich selbst Rusyny nennen; denn während die übrigen Völker (mit Ausnahme der Masuren in dem westlichen Theile) als spätere Ankömmlinge in ganz Galizien zerstreut leben, bewohnen die Ruthenen als Ureinwohner die 12 östlichen Kreise in einer ununterbrochenen compacten Masse. Obwohl gleich den Polen dem großen Slavenstamme angehörig, sind die Ruthenen von den Polen durch Sprache, Schrift, Gewohnheiten, Gebräuche und den kirchlichen Ritus verschieden; sie bewohnen einen der fruchtbarsten Landstriche Europas; denn sie sind im gegenwärtigen Süd-Rußland, Süd-Ost-Polen, Galizien und Nord-Ungarn verbreitet, und zählen 15 Millionen Seelen. —

Der Volkszweig der Ruthenen war schon vor Zeiten, als Europa von dem eigentlichen Lande der Lechen (Polen) noch gar keine Kenntniß hatte, sehr mächtig, und stand als eine freie, selbstständige Nation bereits im 9. Jahrhunderte mit dem griechischen Kaiserreiche in politischen und kirchlichen Verhältnissen und in ausgebreiteten Handelsverbindungen. *)

Wir Ruthenen Galiziens sind ein Theil dieses großen Ruthenenzweiges, und zählen gegenwärtig $2\frac{1}{2}$ Millionen Seelen. Einstens waren auch wir ein selbstständiges, mächtiges Volk, unter eigenen Fürsten aus dem Stamme Wladimirs des Großen. Die einzelnen Theilfürstenthümer, in welche nach der Sitte der damaligen Zeiten das jetzige Galizien zerfiel, wurden in der Folge in ein einziges Reich vereinigt, und bildeten das Königreich Galizien (Halicz). —

*) Hist. Narodu Polskiego przez Adama Naruszewicza Tom I. Część I. W Warszawie 1824 str. 193: „O Rasi.“

Unser Vaterland kam zwar im 13ten Jahrhunderte unter die Bothmäßigkeit der Mongolen, behielt jedoch noch den Schein der Selbstständigkeit, indem die eigenen Fürsten ihm belassen wurden. Mongolisch sind aber die Ruthenen nicht geworden, vielmehr haben sie sich die Achtung ihrer Unterdrücker erworben. Eben so wenig sind sie in der Folge, als unser Vaterland in der 2ten Hälfte des 14ten Jahrhunderts an den Thron der polnischen Könige gekettet wurde *) polnisch geworden. Das Land hat zwar seine politische Selbstständigkeit eingebüßt, das Volk blieb jedoch seiner Nationalität treu.

Denn obwohl wegen politischen und religiösen Verfolgungen und Hintansetzungen, dann durch jesuitische Intriguen der einstens mächtige ruthenische Adel den ursprünglichen griechischen Ritus mit dem lateinischen verwechselte, polnische Sitten und Sprache annahm, und auf diese Art der eigenen Nationalität untreu wurde; so vermochten doch alle in Bewegung gesetzten Kräfte nicht, im Kern der Nation — im ruthenischen Volke — die Aenderung der Nationalität zu bewirken. Treu bewahrte das Volk bis zur Stunde die eigene Sprache, eigene Sitten und Gebräuche. Kein Haß, keine Verfolgung, keine Herabwürdigung vermochten ihm diese Güter zu entreißen.

Hiedurch allein, daß wir durch 4 Jahrhunderte unter der polnischen Regierung gestanden, sind wir unserer Nationalität nicht verlustig geworden, denn die Rechte des Volkes verjähren nie. Die Griechen, welche Jahrhunderte lang unter der Herrschaft der Türken standen, haben nicht aufgehört, Griechen zu sein, — Türken sind sie nicht geworden. Eben so wenig sind die Kur- und Pfländler, die Ost-Preußen, ja selbst die Lithauer polnisch geworden, obwohl auch sie unter der polnischen Herrschaft standen. —

Sollen nur wir Ruthenen allein verdammt sein, unsere Nationalität zu verlieren, weil ein feindliches Geschick unser Land der polnischen Krone auf 4 Jahrhunderte unterthänig machte? — Wir stehen jetzt seit dem Jahre 1772 unter der österreichischen Regierung, sind aber nicht germanisirt worden, sondern sind Ruthenen geblieben. — Unserer Nationalität droht von Seite der Deutschen keine Gefahr. Bürgerschaft sei uns hiefür Böhmen, welches obwohl mit den Deutschen in weit näherer Berührung, dennoch seine slavische Nationalität kräftig bewahrt. —

Die Polen bilden in Ost-Galizien durchaus dasjenige nicht, was man Nation nennen kann; denn sie sind entweder nur Nachkommen der während der polnischen Herrschaft eingewanderten Familien,

*) Długosz (lib. 9.) beschreibt den ersten Einfall Kasimirs so: Quae (Leopolis Lemberg) cum aliquanto tempore obsidione Casimiri Regis Poloniae tolerasset, pressa tandem et afflicta nimia fame una cum Proceribus Russiae, qui utrumque castrum altum et bassum civitatemque defendebant, caduceatores ad regem mitti deditorem non abnuens, dummodo Rex ritum fidei eorum non se violaturum aut mutaturum repromittat. Quo consentiente in hanc conditionem, sciebat enim, si conditionem repelleret, Ruthenos obstinatis animis obsidionem tolleratos et extraeas quaeque passuros, appertis portis Regem cum exercitu in civitatem recipiunt, atque utroque castro tradito fidelitatis prestant homagium, et debitae subjectionis juramentum. Rex castris potius plura antiquorum principum Russiae magni valoris in auro, argento, gemmis, lapidibusque clenodia et deposita illic reperiens, inter quae duas cruces aureas notabili portione ligni dominici insignes, duoque diademata lapides et graves censu uniones habentia tunica et sella auro et gemmis superba — in suum redigit aerarium.“ Lelewel Dzieje Litwy i Rusi. Lipsk 1839. str. 170.

welche wie die Geschichte lehrt, *) sich in dieses schöne und fruchtbare Land übersiedelt, und in den ruthenischen Städten niedergelassen haben; oder Abkömmlinge jener Familien, denen die polnische Krone die confiscirten Güter **) der einstens mächtigen ruthenischen Bojaren als Starosteien verlieh, welche Güter in der Folge größtentheils in das erbliche Eigenthum dieser Familien übergingen. Zu diesen Abkömmlingen der eingewanderten polnischen Familien gesellten sich in der Folge characterschwache Ruthenen, welche theils um den fortwährenden Herabwürdigungen und Hintansetzungen ihrer Nationalität wegen zu entgehen, theils um den Zutritt am polnischen Hofe, oder irgend ein Amt oder die Befugniß zum Handwerke und Handel zu erlangen, oder mit den polnischen Familien als ebenbürtige zu stehen, ihre eigene Abstammung und die Nationalität verläugneten. Solche Ueberläufer verfolgten, um das Vertrauen der Polen zu gewinnen, das politische Bekehrungssystem mit doppeltem Eifer, und waren polnischer als die wahren Polen selbst. Dergleichen ausgeartete Söhne gibt es leider auch jetzt, und sie verläugnen den allgemeinen Charakter der Ueberläufer gar nicht. Der Uebertritt derselben kann jedoch der ruthenischen Nation eben so wenig Nachtheil bringen, als die Abtrünnigkeit einzelner Christen, welche ihren Glauben abgeschworen haben, und mahomedanisch geworden sind, dem Christenthum Abbruch gethan hat. Solche Abtrünnige hat die Volksstimme hinlänglich gerichtet, und mit dem Namen der Renegaten gebrandmarkt. Wenn durch den Uebertritt des gesammten ruthenischen Adels zum lateinischen Ritus, und durch die Annahme der polnischen Nationalität von Seite desselben, die ruthenische Nationalität nicht zu Grunde ging, so wird ihr auch die Abtrünnigkeit einzelner characterschwachen Menschen desto weniger Abbruch thun. Wir wollen nicht andeuten, wie schwer sich solche gegen ihr Volk versündigen und bemerken nur, daß sie sich sehr übel berathen haben; denn indem sie verschmähen unter dem eigenen Volke die Ersten zu sein, erhalten sie bei der polnischen Nation die letzten Plätze, und müssen auch bei jeder Gelegenheit, so lange noch dieser Verrath an der eigenen Nationalität im Gedächtnisse lebt, das polnische Stichwort „Rusinek“ (Ruthenchen) hören.

Die eingewanderten, so wie die aus den Ruthenen rekrutirten Polen setzten sich durch Verdrängung des Nationaladels in den Grundbesitz, warfen sich zu Herren des Landes auf, und geben sich gegenwärtig als die polnische Nation in Ost-Galizien aus. Indessen ist dadurch nur das geschehen, daß in Galizien das Dorf ruthenisch, der Grundherr aber polnisch ist, woraus es sich ergibt, daß hier den Polen der Hauptbestandtheil einer Nation, nämlich das Volk, abgeht. Galizien behielt selbst unter der polnischen Herrschaft bis in das 17te Jahrhundert seine eigene ruthenische Sprache bei der Gesetzgebung und Verwaltung und im Gerichte, so wie auch seine alte Benennung, denn es war immer bis auf die Theilung Polens (Czerwona Rus, Województwo ruskie, ziemia halicka, ziemia przemyska) Rothrußland, das ruthenische Palatinat, das Land Halicien, das Land Przemysl, nie aber Polen genannt, und die polnischen Könige führten auch den Titel: Rex Russiae.

*) Naruszewicz Edycyi Mostowskiego Tom IV. str. 385. Tom VI. str. 106. 114. Tom VII. str. 58.

**) Długosz p. 773. „Angebat etiam hujusmodi malum Baronorum Poloniae ambitio, qui a rege donationibus oppidorum et villarum in terris Russiae et Podoliae impetratis antiquos incolas et haeredes de illis excluderant.“ — Bielski str. 371.

Wer nur immer Gelegenheit gehabt hat, im Lande an Ort und Stelle die Verhältnisse näher zu betrachten, der hat sich gewiß überzeugt, wie scharf der Unterschied zwischen den Polen und den Ruthenen in dem Namen, in der Sprache, ja in allen andern Merkmalen der Nationalität hervortritt.

Das ganze Streben der Polen seit der Zeit, als Galizien unter ihre Herrschaft kam, war dahin gerichtet, die Ruthenen zu polonisiren, und um diesen Zweck desto leichter zu erreichen, war es eben in ihrer Politik den Unterschied zwischen den Polen und den Ruthenen aufrecht zu erhalten, weil ihnen nur auf diese Art möglich war, den Ruthenen ihre Oberherrschaft recht fühlbar zu machen und dieselben desto leichter unterdrücken zu können. Damals hieß es nicht: „Polen und Ruthenen sind eins und dasselbe, Polen und Ruthenen sind in einen Körper zusammengewachsen,“ man ging nicht bis auf den Taphet zurück, um, wie man jetzt thut, den Ruthenen zu überreden, daß er Pole sey.

Dieses Streben die Ruthenen zu polonisiren erreichte mit der Zeit einen hohen Grad, und war Ursache des Verfalls des polnischen Reiches. Der Stern der Herrlichkeit Polens fing an zu erbleichen, und die politische und religiöse Intoleranz führte die Theilung Polens herbei.

So kamen wir Galizier (Haliczaner) unter das Scepter Oesterreichs. Manche Verhältnisse in materieller Hinsicht gestalteten sich günstiger, und die ruthenische Nation fühlt sich für viele wohlthätige Geseze zum innigsten Danke der österreichischen Regierung verpflichtet.

Jedoch wurde für die Emporhebung der ruthenischen Nationalität nicht gesorgt, und das Streben der Polen uns zu entnationalisiren hat unter der österreichischen Regierung nicht aufgehört. Sie suchten sich für den Verlust der eigenen politischen Selbstständigkeit durch Ausbreitung ihrer Nationalität auf Kosten der Ruthenen zu entschädigen. Mehr als je trachtete man die ruthenische Sprache, als die Sprache der Bauer, die polnische hingegen als die der Gebildeten darzustellen. Denjenigen Ruthenen, der seiner eigenen Nationalität treu sein wollte, nannte man einen Ungebildeten, und wenn man nun irgend einen Anspruch auf Bildung haben wollte, mußte man zu der Fahne der Polen schwören, sonst galt man für einen Finsterling, einen ungebildeten Bauer. Obwohl die österreichische Regierung bei der Uibernahme Galiziens den Ruthenen die Aufrechthaltung ihrer Nationalität garantirt hat, so ließ sie dennoch nicht einmal zu, daß die ruthenische Schrift und Sprache, obwohl doch Landesprache, in der Schule als ordentlicher Lehrgegenstand eingeführt werde. Die österreichische Regierung schien selbst auf die Verschmelzung der beiden Nationalitäten in Galizien hingearbeitet zu haben; denn ohngeachtet die Ruthenen immer die untrüglichen Beweise der treuesten Anhänglichkeit gegeben haben, hat dieselbe jedoch bei jeder Gelegenheit, vorzüglich in der letzten Zeit, nur die Polen, nur die polnische Sprache und nur den lateinischen Ritus in jeder Rücksicht bevorzugt, — vielleicht deswegen, weil die Ruthenen keinen Adel, keine Vertreter hatten und sich nicht vordrängten, oder aber weil man sie einer Hinneigung zu Rußland verdächtigte. In den Tagen der Gefahr hat Oesterreich uns Ruthenen von den Polen hinlänglich unterschieden. War aber die Gefahr vorüber, so wollte man uns als eine abge sonderte Nation nicht ansehen.

In der neuesten Zeit, als die Polen anfangen um die Wiederherstellung ihres ehemaligen Reichs zu ringen, haben sie ihre Politik gegen uns Ruthenen äußerlich geändert. Um sich zu erheben, sollten wir ihnen wieder zum Fußschämmel dienen. — Um die Sympathie der Völker Europas desto

leichter zu wecken, haben sie sich nicht gescheut, an dem ihnen durch 4 Jahrhunderte unterthänigen und dazu noch stammverwandten Volke den politischen Brudermord zu begehen, und die geschichtliche Existenz desselben zu läugnen. *) Sie versielen auf den Gedanken, vor den Augen Europas als ein sehr großes 22 Millionen zählendes Volk aufzutreten. In dieser Absicht geben sie nun alle ihnen ehemals unterthänig gewesenen Provinzen als die ihnen von Adams Zeiten her zugefallenen Länder aus, und stellen das diese Provinzen bewohnende Volk vor den Augen der Welt als ein polnisches Volk dar; ja wären sie je Herren der Tartarei gewesen, so würden sie sich nicht scheuen auch die Tataren zum polnischen Volks-Zweige zu zählen. Sie haben der ganzen Welt weiß machen wollen, daß diese Provinzen mit Ungeduld den Augenblick erwarten, in welchem das Königreich Polen resuscitirt, und sie mit ihm wieder vereinigt würden, — ohne zu bedenken, daß wir Ruthenen, obgleich ihre nächsten Nachbarn, die Wiederkehr der polnischen Regierung als das größte National-Unglück für uns befürchten. Ihre politischen Agenten, ihre Korrespondenten, welche sie mit schwerem Gelde in allen Ländern unterhielten, das große Heer der Emigration, alles wirkte für sie in demselben Sinne. Und so waren wir Ruthenen Galiziens vor den Augen Europas als echte Polen aufgeführt; man hieß unser Land Polen, unser Volk polnisch, unsere Sprache die polnische Sprache, ja man ging sogar so weit, überall glaubwürdig zu machen, es sei auch unser Streben das alte Königreich Polen wiederherzustellen. Wir Ruthenen waren zu schwach diesem Treiben Einhalt zu thun. Aber wahrlich es scheint doch mehr als zu viel, uns so wenig Einsicht zuzumuthen, daß wir selbst freiwillig zur Aufbaunng unserer Zwingsfeste die Steine herbeischaffen würden. Die Zeiten sind vorüber, wo man die Völker gleich Thieren auf dem Jahrmärkte verhandelte. Die Polen haben auch diesmal, wie sonst zu jeder Zeit, die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Wir wollen zwar nicht als Sprecher jener Provinzen auftreten, welche ehemals unter der polnischen Regierung standen, können deshalb auch nicht behaupten, ob alle 15 Millionen Ruthenen sich die polnische Regierung zurückwünschen; denn uns sind die Gesinnungen unserer Brüder, welche gegenwärtig dem russischen Kaiserreiche angehören, nicht bekannt. Es sei nur beiläufig gesagt, daß alle ruthenischen Provinzen auf dieselbe obbesagte Art seitens der Polen behandelt, und daselbst auch überall gleiche Verhältnisse herbeigeführt wurden. Vielleicht sehnen sich auch dorten wie bei uns, die ehemahligen Grundherrn sammt ihrer ganzen Sippschaft nach den glücklichen Zeiten ihrer ehemaligen Herrlichkeit; aber wir Ruthenen in Galizien haben keine Lust wieder unter die polnische Herrschaft zu kommen.

Näher betrachtet, dürfte das obige Verfahren der Polen, um durch Aufzählung so vieler Millionen Sympathien in Europa zu wecken, eher geeignet seyn die Aufmerksamkeit Europas auf die inneren Zustände dieses ehemals so großen Reichs und die Ursachen dessen Verfalls zu lenken. Denn es ist nicht denkbar, daß ein Volk, welches nach ihrer eigenen Angabe 22 Millionen Seelen zählt, ohne Blutvergießen fast durch einen Federstrich aus der Reihe der Staaten vertilgt werde.

Nicht die Anarchie in Polen allein erleichterte den Nachbarn die Einverleibung der nahe liegenden Provinzen. Andere tiefere Ursachen müssen mitgewirkt haben, daß dieses einst wahrhaft

*) Dziennik narodowy N. 2 Lwów 1848.—

große Reich fast von selbst zerfiel, — und diese Ursachen liegen unserer Ansicht nach in der Verschiedenheit der Nationalitäten des Polnischen und des Ruthenischen Zweiges, und der oberwähnten Bedrückung des Letztern. Die größere Hälfte dieser 22. Millionen, die Ruthenen durch Sprache, Schrift, Sitten, Gewohnheiten und den kirchlichen Ritus von den Polen verschieden, konnte die ehemalige eigene politische Selbstständigkeit und Macht nicht vergessen. Die Ruthenen konnten nicht vergessen, daß sie es waren, mit welche ihrer Brust Jahrhunderte lang alle Anfälle der Tataren aufhielten. Heerden gleich waren unter dem polnischen Schutze Tausende ja Hunderttausende unseres Volkes in die Sklaverey dieser wilden Horden geschleppt, mit eigenem Blute färbten wir unsere Felder, und so wurde die Benennung unsers Vaterlandes Roth-Rußland zur Wahrheit. Und wenn die Schwerter der Ungläubigen auf unsern Leibern zu stumpfen Werkzeugen wurden, wenn die Ungläubigen durch Morden erschlafften, wenn sie eine Menge Volkes in die Sklaverey fortgeschleppt, und eine ungeheuerer Beute mit sich weggeführt hatten, dann erst ermannten sich unsere Beschützer, kamen zum leichten Siege und posaunten ihre Großthaten aus. Wir Ruthenen waren die eigentliche Vormauer Europas gegen die wilden Asiaten. Das alles haben die Herren Polen vergessen. Warum prahlen sie nicht mit ihren Thaten gegen den großen Schwedenkönig? Sie waren es keineswegs, die die Kraft dieses Eroberers auf den Feldern Poltawas gebrochen haben. Wir wollen es ihnen auch nicht ins Gedächtniß zurück rufen, noch weniger ihnen Tapferkeit absprechen, können aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß alle kriegerischen Großthaten, welche die Polen sich zueignen, entweder durch Ruthenen oder nur mit ihrer Hilfe ausgeführt worden sind *).

Wir Ruthenen, welche das Unglück hatten, unter der polnischen Anarchie durch Jahrhunderte zu stehen, sind schon ihrer Wirthschaft mehr als genug satt, nach ihrer gepriesenen Herrschaft sehnen wir uns nicht zurück, wie das israelitische Volk nach den Fleischtöpfen Egyptens; unser Volk wünscht sich gar nicht in das patriarchalische Verhältniß mit seinen ehemaligen Herrschafte zurückzukehren und hat keine Lust die goldene Freyheit der Polen wieder zu kosten. Eher würde es das Aeußerste wagen, als seinen Nacken unter die Schlachzizen-Herrschaft nochmals beugen, um einen neuen Aufzug der modernen Fehlas der Mameluken abzugeben.

An eine Umänderung der Gesinnung des polnischen Adels glauben wir trotz der zahlreichen Emiffären-Schaar der demokratischen Parthey**), trotz der vielen und mitunter feingeschriebenen Flugschriften gar nicht. Die heutigen Polen sind ihren Vorfahren auf ein Haar gleich, und wenn sie die Oberhand bekämen, würden sie heute noch uns gegenüber den alten Zustand zurückführen.

Während der langjährigen polnischen Herrschaft konnten die Ruthenen unter dem Drucke und in entwürdigender Knechtschaft gehalten, nie ihre Stimme erheben und der Welt ein Lebenszeichen von sich geben. Die Polen sorgten weise dafür, daß ja nicht ein Ruthene aufkomme, welcher sich gleich dem Moses in Egypten des unterdrückten Volkes annehmen würde. Daher ruhet das Fernhalten der Ruthenen von der Schule und den höheren Staatsbedienstungen. Die Stimme

*) In dem Kriegsheere, welches der Polen König Johann Sobiewski im J. 1683. zum Entsatze Wiens führte, wirkte ein Kosaken-Korps von 14,700 Mann unter der Anführung ihres Hetmanns Eustasij Bogol mit. Gesch. von Klein-Rußland vom Nikol. Markewicz Moskau 1842. II. Bd. S. 285.

**) Manifest w sprawie Ojczyzny przez Wisniowskiego. Lwów dnia 20 Maja 1848.

des unterdrückten Volkes und der bedrängten Nationalität verhalte in den entlegenen Bauerhütten, und konnte zur Deffentlichkeit und zur Kenntniß der Völker Europas nicht dringen. Die Polen haben in ihrem Hochmuth jede Regung eines höheren Lebens, jedes Kennzeichen des nationalen ruthenischen Selbstbewußtseins gleich im Keime erstickt. Ja diese unselige Verfolgungsfucht ging so weit, daß sie selbst griechische christliche Kirchen an die Juden verpachteten. Und wenn das ruthenische Volk durch politische Verfolgungen, Unterdrückung des ererbten Glaubens und der Nationalität aufs Aeußerste gebracht sich erhoben hatte, und mit den Waffen in der Hand um die mit Füßen getretene National- und Menschenrechte kämpfte, gaben die Polen diesen Regungen des nationalen Selbstbewußtseins des Ruthenischen Volkes vor den Augen der Welt einen Anstrich von Bauer-Aufständen und räuberischen Anfällen (bunty chlopskie i napady hajdamackie^{*)}) Und das Recht war bey ihnen, weil sie die stärkeren waren. So verstummte die Stimme des unterdrückten Volkes und je tiefer es fiel, desto stärker traten die Polen auf seinen Nacken.

Auf diese Art schien es den Polen gelungen zu seyn, die Existenz der Ruthenen und ihre ehemalige Selbstständigkeit aus den Augen Europas und aus der Geschichte verdrängt zu haben.

Selbst jetzt, wo ganz Europa ein neuer weltumschaffender Zeitgeist durchweht, der jedes Volk, jeden Stamm zur Wahrung seiner heiligsten Interessen aufruft und wir aus dem hundertjährigen Schlafe erwachten, um in die große Völkerfamilie Europas wieder einzutreten, nennt die polnische Partei unser neu erwachtes Nationalleben „ein Verbrechen“^(**) und klagt uns an, daß wir Zwietracht unter die beiden stammverwandten Völker bringen; selbst unsere Treue und Anhänglichkeit an die österreichische Regierung stempelt sie mit „Verrath“ an der polnischen Nationalität, als wenn wir irgend eine Verbindlichkeit hätten, für die uns ebenso fremde Nationalität in die Schranken zu treten; vergessen aber, daß sie in ihrer an den Thron gerichteten Adresse im ersten Punkte um Garantie nur ihrer eigenen Nationalität und auf die Entfernung aller Hindernisse drangen, durch welche diese ihre Nationalität beengt werden könnte.^(***)

Was sich demnach die Polen als die höchste bürgerliche Tugend anrechnen, daselbe stempeln sie an Ruthenen zum Verbrechen. In ihrer Ohnmacht geht ihre Wuth soweit, daß sie uns Finsterlinge, Reaktionäre benennen, und mit allen sonst erdenklichen Schmähwörtern belegen. Es wäre unter der Würde der ruthenischen Nation Gleiches mit Gleichem zu vergelten und auf ohnmächtige Wuthausbrüche irgend einen Werth zu legen. Wir sind in unserm guten Rechte, scheuen die Wahrheit nicht und treten kühn vor die Augen der Welt. Möge Gott und die Menschen unsere Handlungen richten und man möge uns verdammen, daß wir es wagen unsere Nationalrechte zu-

*) So war der Kosakenaufstand unter Bogdan Chmielnicki im Jahre 1648, dann die Aufstände des Ruthenischen Volkes unter Charko, Zelizniak und Gonta im Jahre 1766 charakterisirt. Samuels z Szkrzypny Twardowski wojna domowa z Kozaki i Tatory Calisy 1681, und das obbezogene Werk vom Markiewicz.

***) Wyznanie wiary wyborców i posłów. Eine Flugschrift.

****) Die beiden Adressen der Polen an Seine Majestät vom 18 März und 6 April 1848.

rück zufordern. Es wäre ein Verbrechen länger zu schweigen, deshalb erheben wir^{*)} unsere Stimme und protestiren vor ganz Europa feyerlich gegen jede Subsummirung unseres geliebten Vaterlandes unter die polnische Zunge und den polnischen Namen, und erklären ausdrücklich, daß wir nie Polen waren, es jetzt nicht sein wollen und auch nicht seyn werden.

Als Nachbarn und durch vier Jahrhunderte selbst Unterthanen Polens haben wir genug Gelegenheit gehabt, das unselige Treiben der Polen in der Nähe zu schauen, und sich zu überzeugen, wie die Polen die Freiheit verstehen. Ja frei wollen sie sein, aber nur sie ausschließlich, und in der Art, um nicht bloß jedes ihnen unterthänige, sondern auch ihr eigenes Volk frei unterdrücken zu können, und unter einer unmächtigen Regierung in jedem Dorfe eine unumschränkte Satrapenherrschaft zu üben. — Wir Ruthenen hingegen sind ein friedliches, harmloses, ackerbauendes Volk, leben von der Arbeit unserer eigenen Hände, und haben einen ganz anderen Begriff von der vernunftgemäßen Freiheit.

Da wir nur zu lange Sklaven waren, so sind wir in dieser kurzen Zeit unseres konstitutionellen Lebens noch nicht so reif, und wollen auch nicht die Reife erlangen, um an der gepriesenen polnischen Freiheit einen Geschmack zu finden. Auch uns ist die Freiheit theuer; wir sind jedoch zufrieden, wenn wir unter einer kräftigen konstitutionellen Regierung uns volksthümlich entwickeln, und Gottes heilige Gaben als freie und vernünftige Menschen genießen können.

Die umfangreichsten Zugeständnisse, ja die lockendsten Versprechungen werden uns nicht irreführen, um so weniger, als uns jeder Rückblick in die Geschichte, und unsere eigenen jetzigen Erlebnisse die traurigen Bilder unseres vorigen und jetzigen Geschickes vor die Augen stellen. — Wir läugnen jede politische Gemeinschaft mit unseren in den Freiheitsideen uns allzuweit vorangeeilten Nachbarn ab, und da nun wir auch mündig geworden sind, so danken wir den Polen für ihre bisherige selbstfüchtige Vormundschaft, behalten unseren eigenen uns abgesprochenen Namen, und wollen ihn, so Gott helfe, wieder zu Ehren bringen. Wir nehmen Gott zum Zeugen, daß wir unser Vaterland innigst lieben, und weil wir es innigst lieben, so möchten wir es nicht gerne wieder in einen anarchischen Zustand versetzt sehen.

Die Polen haben genug Beweise geliefert, daß sie sich tapfer schlagen und ritterlich gegen ihre Feinde benehmen können; sie haben aber noch nicht dargethan, daß sie es verstehen, sich selbst zu beherrschen, und die inneren Staatsangelegenheiten ruhig und weise zu entwickeln und zu ordnen.

Deshalb wollen wir Ruthenen uns an das constitutionelle Oesterreich halten, indem wir die sicherste Hoffnung hegen, daß wir in diesem Verbande jene Wohlfahrt finden werden, welche ein auf liberalen Institutionen beruhender Staat gewähren kann.

Von der Ruthenischen-Haupt-Versammlung.

Lemberg den 31 Juli 1848.

*) Die ruthenische Central-Versammlung in Lemberg ist als Organ der gesammten ruthenischen Bevölkerung Galiziens anzusehen, denn alle ruthenischen Filial-Versammlungen, welche sich im Lande gebildet haben, schon jetzt 34 an der Zahl, erkennen sie als solche an.